

Der Geschichtenerzähler von Radebeul

Deutsche Jugend und Karl May

Von Otto Eicke

Ein Märchen will ich euch erzählen, so unglaublich, daß ihr schon nach dem ersten Satz den Kopf schütteln werdet. Merkt auf! Es war einmal ein deutscher Junge, der hatte niemals Karl May gelesen! ... Aus ist der erste Satz, und aus ist das Märchen. Ihr aber schüttelt natürlich den Kopf. Ein deutscher Junge und niemals Karl May gelesen! Nein, das gibt es nicht.

Ihr alle zwischen zehn und achtzehn – so weit reicht nämlich nach meinen Erfahrungen die Jungenzeit bei uns – ihr seid natürlich mit Old Shatterhand – Kara Ben Nemsis auf Du und Du. Ihr wißt genau, wie er seinen roten Freund Winnetou kennenlernte, wie sie über harte Kämpfe und böse Mißverständnisse hinweg Blutsbrüder wurden, und was für unerhörte Abenteuer sie miteinander bestanden haben – in der Rolling-Prärie und in den Parks der Felsengebirge, im öden Llano, im Bärental, in der Mapimi und in Kalifornien – bis hin zum Heldentod des Apatschen in den Bergen bei Helldorf-Settlement. Ihr kennt auch den Hobble-Frank und die Tante Droll, Sam Hawkens, Dick Hammerdull und Pitt Holbers. Ihr wart dabei – im Geiste wenigstens – als Kara Ben Nemsis im Verein mit Emery Bothwell die Gum vernichtete. Die Ereignisse der „Sklavenkarawane“ und die Fahrten des „Blauroten Methusalem“ sind euch vertraut. Ich brauche über diesen Punkt nichts weiter zu sagen. Wie sind uns einig.

Ein anderes aber will ich mit euch erörtern. Denn ich merke, ihr habt helle Augen und scharfe Ohren und seid gewöhnt, den Dingen auf den Grund zu gehen. Man wird euch hier und da gesagt haben, was Karl May euch erzählt, sei ja alles ganz gut und schön, aber – alles doch nur erfunden, alles nur erdichtet. Und wie ich euch kenne, seid ihr da sehr nachdenklich und sehr mißtrauisch geworden. Das ist es, worüber ich ein Wort mit euch reden möchte.

Es sind Männer, deren Urteil etwas gilt, in die Gegenden gereist, die Karl May uns schildert, und haben sich Land und Leute genau angesehen. Ein Professor aus Freiburg i. Br. namens Guenther war in Damaskus, in den Ruinenfeldern von Babylon, am Euphrat und Tigris, ein Geistlicher namens Kandolf war in der Wüste und in den Schluchten des Balkan, ein Deutsch-Amerikaner namens Budde war in den Windriver-Bergen, Frau Klara May, des Dichters Witwe, war in Nordamerika bei den Apatschen wie bei den Pueblo-Indianern usw., ein Dr. Wolfgang v. Weisl war als Zeitungsberichterstatte allenthalben im Orient, und sie alle erklären übereinstimmend, daß sie Land und Leute, die Gegenden, die Menschen, die Sitten und Gebräuche genau so gefunden haben, wie Karl May sie darstellt. Ich meine, das ist schon etwas. In den Jahrbüchern, die der Karl-May-Verlag herausgibt, ist das alles nachzulesen.

Dann aber denkt an das Blockhaus mit dem Indianer-Museum auf dem Grundstück der „Villa Shatterhand“ in Radebeul bei Dresden! Ihr habt doch bestimmt schon davon gehört. Und wenn ihr in den Ferien einmal irgendwie in die Nähe von Dresden kommt, so versäumt ja nicht – wenn es sich machen läßt – euch das alles anzusehen. Ihr werdet staunen. Naturgetreu das Blockhaus des Bärenjägers Baumann, wie es in Mays Erzählung „Unter Geiern“ beschrieben ist. Da gibt es Wunder zu besichtigen für einen, der für Indianer etwas übrig hat, besonders für einen Karl-May-Verehrer. Von dem Tomahawks und Kalumets, von den Federkronen für Kriegshäuptlinge und den echten Skalpen u. a. m. will ich gar nicht reden. Aber sogar die Silberbüchse und der Henrystutzen sind da, sind leibhaftig da.

Es ist also nicht alles „bloß so aus der Luft gegriffen“, was euch Karl May in den bekannten grünen Bänden vorplaudert. Natürlich hat er nicht alles genau so selber erlebt. Das könnte ja kein Mensch. Außerdem seid ihr doch geweckte Jungen und wißt zu unterscheiden. Eine Erzählung ist eine Erzählung (und Karl May hat Reiseerzählungen geschrieben), und ein Bericht ist ein Bericht. Die Erzählung ist lebendig, abgerundet, spannend und unterhaltend. So etwas wollt ihr ja grad lesen. Darum greift ihr so gern nach Karl May. Reiseberichte sind wieder etwas anderes. Sie haben für sich die unbedingte Wahrhaftigkeit bis ins kleinste. Aber sie sind mehr für ältere Jahrgänge geschrieben. Dahin kommt ihr auch noch. Einstweilen liebt und bevorzugt ihr euren Karl May und abenteuer begeistert mit ihm durch Wüste und Prärie. Ich kann euch das nicht verdenken und will euch verraten, daß wir Männer so um die vierzig herum es in euerm Alter genau so gemacht haben, ja, daß wir auch heute noch hier und da mit Vergnügen nach einem May-Band greifen.

Das ist doch ein ehrliches Geständnis? Meinetwegen könnt ihr's sogar weitersagen.

Aus: Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger, Hohenstein-Ernstthal. Nr. 89, 17.04.1934, 1. Beilage.
Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2019